

Psychiatrische Wochenschrift.

Sammelblatt zur Besprechung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschliesslich der gerichtlichen.

Irrenärztliches Correspondenzblatt.

Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes

herausgegeben von

Director Dr. K. Alt,
Uchtspringe (Altmark).

Prof. Dr. G. Anton,
Graz.

Prof. Dr. A. Guttstadt,
Geh. Med.-Rath, Berlin.

Prof. Dr. E. Mendel,
Berlin.

Unter Benützung amtlichen Materials

redigirt von

Oberarzt Dr. Joh. Bresler,
Freiburg (Schlesien).

Verlag von CARL MARHOLD in Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Marhold Verlag, Hallesaaale.

Nr. 1.

30. März

1901.

Die „Psychiatrische Wochenschrift“ erscheint jeden Sonnabend und kostet pro Quartal 4 Mk. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post (Katalog Nr. 6330), sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen. Inserate werden für die 3spaltige Petitzeile mit 40 Pfg. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein. Zuschriften für die Redaction sind an Oberarzt Dr. J. Bresler, Freiburg (Schlesien), zu richten.

Inhalt. Originale: Hill End, eine moderne englische Irrenanstalt. Von Dr. H. Schwabe, Assistenzarzt der Unfall-Nerven-klinik Hermannhaus in Leipzig-Stötteritz (S. 1). — Die Familienpflege in Merxhausen. Von Direktor Dr. Schedtler (S. 9). — Mittheilungen (S. 16). — Referate (S. 16). — Bibliographie (S. 18). — Personalmeldungen (S. 18).

Hill End, eine moderne englische Irrenanstalt.

Ein Beitrag zur Kenntniss des englischen Irrenwesens.

Von Dr. H. Schwabe, Ass.-Arzt der Unfall-Nerven-klinik Hermannhaus in Leipzig-Stötteritz.

Im Anfang vorigen Jahres hatte ich, damals 1. Assistentarzt an der Grossherzoglichen Irrenanstalt Sachsenberg, den Auftrag, eine geisteskranke Dame nach dem St. Andrews-Hospital in Northampton zu überführen. Ausser mancherlei anderen interessanten Eindrücken und Einblicken in das englische Irrenwesen, hatte ich insbesondere Gelegenheit, eine der neuesten öffentlichen Anstalten, Herts county Asylum Hill End, zu besichtigen und mich über die einschlägigen Verhältnisse näher zu informiren.

In deutschen Fachblättern sind nun freilich eine Reihe von Reiseberichten und Abhandlungen über das englische (und schottische) Irrenwesen niedergelegt. Ich erwähne aus der mir zugänglichen Literatur neben dem äusserst interessanten älteren Werke von Schlemm*), in dem ausser einem eingehenden allgemeinen Theile mit besonderer Berücksichtigung der damaligen Anschauungen über No-restraint, Beschäftigung und dergl. sich eine grosse Anzahl von Anstaltsbeschreibungen findet, aus den 60., 70. und 80er Jahren die Berichte von Pelman**), Rippling***),

Wildermuth†) und Siemerling††), sowie endlich aus dem letzten Jahrzehnt von Koenig†††) und Kohlhaas*†). Die von Letzteren beiden kurz geschilderte damals neueste (1893 errichtete) Anstalt der Grafenschaft London, Claybury, der seiner Zeit auch von ihrem Direktor Jones**†) eine Beschreibung gewidmet ist, zeigt zwar, da sie ebenso wie Hill End nach Plänen des Architekten George T. Hine erbaut ist, in ihren Grundzügen denselben Typus wie die letztgenannte. Immerhin erscheint mir, da die englische Beschreibung den deutschen Psychiatern nicht allgemein zugänglich sein dürfte, die kurze Schilderung in den deutschen Berichten ohne Beigabe eines Grundrisses, die Besonderheiten der Anlage und Bauart nicht recht hervortreten lässt, eine eingehendere Darstellung

†) Wildermuth, Allgemeine Zeitschrift für Psych. u. ger. Med., Bd. 40.

††) Siemerling, Archiv für Psychiatrie, Bd. XVII.

†††) Koenig, Allgemeine Zschr. f. Psych. u. gerichtl. Med., Bd. 52.

*†) Kohlhaas, Allgemeine Zschr. f. Psych. u. gerichtl. Med., Bd. 55.

**†) Jones, Journ. of. ment. science, Bd. 43. Trotz mannigfachen Bemühungen ist es auch mir weder in Leipzig noch auswärts möglich gewesen, dieselbe zu erhalten.

*) Schlemm, Britisches Irrenwesen, 1848.

**) Pelman, Allgem. Zeitschr. f. Psych. u. ger. Med., Bd. 31.

***) Rippling, Allgem. Zeitschr. f. Psych. u. ger. Med., Bd. 27.

Psychiatrische Wochenschrift.

Sammelblatt zur Besprechung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschliesslich der gerichtlichen.

Irrenärztliches Correspondenzblatt.

Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes

herausgegeben von

Director Dr. K. Alt,
Uchtsprünge (Altmark).

Prof. Dr. G. Anton,
Graz.

Prof. Dr. A. Guttstadt,
Geh. Med.-Rath, Berlin.

Prof. Dr. E. Mendel,
Berlin.

Unter Benützung amtlichen Materials

redigirt von

Oberarzt Dr. Joh. Bresler,
Freiburg (Schlesien).

Verlag von CARL MARHOLD in Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Marhold Verlag, Hallesaale.

Nr. 2.

6. April

1901.

Die „Psychiatrische Wochenschrift“ erscheint jeden Sonnabend und kostet pro Quartal 4 Mk.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post (Katalog Nr. 6330), sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen.

Inserate werden für die 3spaltige Petitzeile mit 40 Pfg. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein.

Zuschriften für die Redaction sind an Oberarzt Dr. J. Bresler, Freiburg (Schlesien), zu richten.

Inhalt. Originale: Ueber eine Epidemie von Brechdurchfall in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried. Von Dr. E. Wiehl, Assistenzarzt (S. 19). — Mittheilungen (S. 25). — Referate (S. 26). — Bibliographie (S. 26). — Personalnachricht (S. 26).

Ueber eine Epidemie von Brechdurchfall in der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried.

Von Dr. E. Wiehl, Assistenzarzt.

Anschliessend an die Abhandlung von Dr. Starlinger*) „über Massendurchfälle in Irrenanstalten“ möchte ich hiermit eine kleine Epidemie von Brechdurchfällen, die im Juni letzten Jahres in hiesiger Anstalt auftrat, zur allgemeinen Kenntniss bringen. Wenn nun auch diese Epidemie wenig mit dem von Starlinger behandelten Thema zu thun hat, so haben beide immerhin das gemeinsame, dass ihre Aetiologie meistens vollständig unbekannt ist; ausserdem ist aber das Auftreten von solchen Brechdurchfällen, mag es auch noch so beschränkt sein, für den Anstaltsbetrieb sowohl als auch für die Erkrankten so unangenehm und störend, dass ein näheres Eingehen auf solche Ereignisse immerhin gerechtfertigt erscheinen dürfte. Sind doch gerade in Irrenanstalten die Lebensbedingungen eines jeden Einzelnen so geordnet und bekannt, dass sich wohl immer mit einer gewissen Sicherheit das eine oder andere für solche Erkrankungen sonst als ursächlich angenommene Moment ausschliessen lässt. Andererseits dürfte es aber auch von Interesse sein,

ob und welchen Einfluss solche Vorkommnisse auf den geistigen Zustand unserer Kranken haben.

Es erkrankten im Ganzen sechs Pfleglinge der Frauenabtheilung, von denen fünf der II. und eine der III. Verpflegungsklasse angehörten, und eine in II. Verpflegungsklasse befindliche Anstaltsbedienstete. Die erste Erkrankung trat in der Nacht vom 3./4. Juni auf; zu dieser kam im Verlauf des 4. noch ein Fall. Auf die Nacht vom 4./5., 5./6., 6./7., 7./8. fiel je eine und auf die Nacht vom 9./10. Juni die letzte Erkrankung.

Sämmtliche begannen ohne irgend welche vorausgehende Symptome mit Durchfällen, zu denen bei Fall 1, 2, 3, 5 und 7 im Verlauf des ersten halben Tages noch Erbrechen hinzukam, während bei den anderen nur Brechreiz bestand. Die Durchfälle, anfangs breiig, faeculent, wurden bald vollständig wässerig; bei Fall 5 und 6 wurden am 3. Krankheitstage einige schleimige mit Blut vermischte Beimengungen bemerkt. Die Zahl der Durchfälle nahm rasch zu, so dass im Verlauf des 1. Krankheitstages bis zu zehn, am 2. und 3. bis zu zwanzig Entleerungen vorkamen. Am 4. Tage nahm ihre Zahl dann wieder ab und am 6. Krankheitstag war meistens wieder normaler Stuhlgang

*) Dr. J. Starlinger: Ueber Massendurchfälle in Irrenanstalten. Psych. Wochenschrift Nr. 13. 1900. II. Jahrgang.

Psychiatrische Wochenschrift.

Sammelblatt zur Besprechung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschliesslich der gerichtlichen.

Irrenärztliches Correspondenzblatt.

Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes

herausgegeben von

Director Dr. K. Alt,
Uchtsprünge (Altmark).

Prof. Dr. G. Anton,
Graz.

Prof. Dr. A. Guttstadt,
Geh. Med.-Rath, Berlin.

Prof. Dr. E. Mendel,
Berlin

Unter Benützung amtlichen Materials
redigirt von

Oberarzt Dr. Joh. Bresler,
Freiburg (Schlesien).

Verlag von CARL MARHOLD in Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Marhold Verlag, Hallesaale.

Nr. 3.

13. April

1901.

Die „Psychiatrische Wochenschrift“ erscheint jeden Sonnabend und kostet pro Quartal 4 Mk. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post (Katalog Nr. 6330), sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen. Inserate werden für die 3spaltige Petitzeile mit 40 Pfg. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein. Zuschriften für die Redaction sind an Oberarzt Dr. J. Bresler, Freiburg (Schlesien), zu richten.

Inhalt. Originale: Die Behandlung der Epilepsie nach Toulouse und Riche. Von Friedrich Emil Helmstädt, Tangerhütte (S. 27). — Mittheilungen (S. 34). — Bibliographie (S. 37). — Personalnachrichten (S. 38).

Aus der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Uchtsprünge (Director Dr. Alt).

Die Behandlung der Epilepsie nach Toulouse und Riche.

Von Dr. Friedrich Emil Helmstädt-Tangerhütte.

In der Sitzung der Académie des Sciences am 20. November 1899 veröffentlichten Toulouse und Riche eine neue Behandlungsmethode der Epilepsie, mit welcher sie ausserordentlich gute Resultate erzielt haben wollen.

Sie berichteten nämlich über den Einfluss einer an Chloriden armen Ernährung auf die Behandlung der Epilepsie mit Bromnatrium. Ausgehend von der Hypothese, dass die Wirkung eines Arzneimittels auf einer Durchtränkung (Imbibition) der Zellen mit diesem Arzneistoffe beruhe, und dass die Affinität der Zellen zu einem Mittel grösser, zu einem anderen dagegen geringer sei, glaubten sie, die Zellen für ein therapeutisch zu gebendes Salz empfänglicher machen zu können, wenn man ihnen ein entsprechendes Salz der gewöhnlichen Nahrung entziehe. Und indem sie diesen Satz auf die Behandlung der Epilepsie mit Bromsalzen anwandten, folgerten sie: Entziehen wir dem Organismus ein Salz der gewöhnlichen Nahrung, nämlich das Chlornatrium, so machen wir denselben empfindlicher für das therapeutisch zu gebende entsprechende Salz, nämlich für das Bromsalz. Wir haben dann nicht mehr nöthig, den Epileptikern

die gebräuchlichen grossen Dosen des Bromsalzes zu geben, welche zur Unterdrückung der Anfälle bisher nothwendig waren und welche mit der Zeit zur Bromintoxikation führten.

Nach diesem Grundsatz behandelten sie 30 epileptische Frauen, d. h. also, sie verabreichten denselben eine kochsalzarme Nahrung und gaben denselben kleine Dosen Bromnatrium. Die tägliche Nahrung, welche diese Kranken bekamen, bestand aus 1000 gr Milch, 300 gr Ochsenfleisch, 300 gr Kartoffeln, 200 gr Mehl, 2 Eiern = 70 gr, 50 gr Zucker, 100 gr Kaffee und 40 gr Butter. Die Menge der Chloride in diesen Nahrungsmitteln berechneten sie auf ungefähr 2 gr NaCl. Das sonst beim Backen dem Brode und bei der Bereitung den Speisen zugesetzte Salz, welches täglich 8 — 12 gr betrug, wurde fortgelassen. Während dieser kochsalzarmen Ernährungsweise bekamen die Patienten täglich eine Dosis von 2 gr Bromnatrium.

Sie fanden nun, dass bei dieser Behandlung die epileptischen Anfälle, manchmal schon im Verlauf von weniger als einer Woche, vollständig aufhörten, wenn dieselben vorher auch noch so häufig aufgetreten

Psychiatrische Wochenschrift.

Sammelblatt zur Besprechung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschliesslich der gerichtlichen.

Irrenärztliches Correspondenzblatt.

Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes

herausgegeben von

Director Dr. K. Alt,
Uchtsprünge (Altmark).

Prof. Dr. G. Anton,
Graz.

Prof. Dr. A. Guttstadt,
Geh. Med.-Rath, Berlin.

Prof. Dr. E. Mendel,
Berlin.

Unter Benützung amtlichen Materials

redigirt von

Oberarzt Dr. Joh. Bresler,
Freiburg (Schlesien).

Verlag von CARL MARHOLD in Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Marhold Verlag, Hallesaale.

Nr. 4.

20. April

1901.

Die „Psychiatrische Wochenschrift“ erscheint jeden Sonnabend und kostet pro Quartal 4 Mk. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post (Katalog Nr. 6330), sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen. Inserate werden für die 3spaltige Petitzeile mit 40 Pfg. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein. Zuschriften für die Redaction sind an Oberarzt Dr. J. Bresler, Freiburg (Schlesien), zu richten.

Inhalt. Originale: Die neue „Anweisung über Unterbringung in Privatanstalten für Geisteskranke, Epileptische und Idioten“, vom 26. März 1901 (S. 39). — Mittheilungen (S. 43).

Die neue „Anweisung über Unterbringung in Privatanstalten für Geisteskranke, Epileptische und Idioten“ vom 26. März 1901.

Eine Osterüberraschung hat uns der Reichsanzeiger bescheert in seiner am Ostersonntag ausgegebenen Ersten Beilage zu Nr. 82 vom Sonnabend den 6. April 1901, welche eine von den Herren Ministern der Justiz, der Medizinalangelegenheiten und des Innern erlassene neue Anweisung über Unterbringung von Geisteskranken, Epileptischen und Idioten in Privatanstalten, datirt vom 26. März d. J., publizirt. *)

Eine gesetzliche Regelung des Irrenwesens ist eine der schwierigsten Aufgaben, welche dem Gesetzgeber überhaupt gestellt werden können. Diese Erkenntniss ist wohl, wenigstens theilweise, der Grund, aus welchem das Reich, wie auch Preussen sich bisher gegenüber dem Drängen auf Erlass fester gesetzlicher Bestimmungen über das Irrenwesen ablehnend verhalten haben; theilweise beruht diese Zurückhaltung allerdings auch auf der ausgesprochenen Auffassung, dass eine strenge Kontrolle der Einrichtungen der privaten, wie öffentlichen Anstalten durch die staatlichen Aufsichtsbehörden und die von ihnen bestellten sachkundigen Revisoren wichtiger sei, als alle gesetzlichen Vorschriften. (Vergl. Verhandlungen des Reichstages vom 28. Januar 1899,

S. 496 der Protokolle.) Man hat deshalb in Preussen jetzt wiederum den Verordnungsweg betreten. Wie schwierig indess auch diese Verwaltungs-Aufgabe ist, beweist schon der äusserliche Umstand, dass die neue Anweisung an Stelle einer Anweisung, die erst vom 20. September 1895 datirt und nach den Erklärungen des Regierungskommissars Gegenstand jahrelanger Vorbereitungen war (Verhandl. des Abgeordnetenhauses vom 11. März 1896, S. 1283 des Prot.), und der sie ergänzenden Anweisung vom 24. April 1896 getreten ist. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses und die mehrfachen Auslassungen in der Fachpresse liefern Beläge dafür, dass diese nun aufgehobenen Vorgänge rinnen der neuen Anweisung von Missverständnissen und Angriffen nicht verschont geblieben sind. —

Ein Studium der jetzigen gemeinschaftlichen Verordnung der beteiligten Herrn Ressortminister ergibt nun im Allgemeinen zweifellos einen wesentlichen Fortschritt an der Hand der gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der jungen, nicht nur seit einem Menschenalter, sondern seit 1—2 Dezennien augenfällig entwickelten Wissenschaft der Psychiatrie. Für die Handhabung und Wirkung der neuen Vorschriften wird es namentlich von Werth sein, dass die Fassung an Klar-

*) Als Beilage enthalten in der „Psychiatrischen Wochenschrift“, ebenfalls vom 6. April. III. Jahrg. Nr. 2.

Psychiatrische Wochenschrift.

Sammelblatt zur Besprechung aller Fragen des Irrenwesens und der praktischen Psychiatrie einschliesslich der gerichtlichen.

Irrenärztliches Correspondenzblatt.

Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes

herausgegeben von

Director Dr. K. Alt,
Uchtsprünge (Altmark).

Prof. Dr. G. Anton,
Graz.

Prof. Dr. A. Guttstadt,
Geh. Med.-Rath, Berlin.

Prof. Dr. E. Mendel,
Berlin.

Unter Benützung amtlichen Materials

redigirt von

Oberarzt Dr. Joh. Bresler,
Freiburg (Schlesien).

Verlag von CARL MARHOLD in Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Marhold Verlag, Hallesaale.

Nr. 5.

27. April

1901.

Die „Psychiatrische Wochenschrift“ erscheint jeden Sonnabend und kostet pro Quartal 4 Mk.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post (Katalog Nr. 6330), sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen.

Inserate werden für die 3spaltige Petitzeile mit 40 Pfg. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein.

Zuschriften für die Redaction sind an Oberarzt Dr. J. Bresler, Freiburg (Schlesien), zu richten.

Inhalt. Originale: Trinkerheilstätte und Irrenanstalt. Von Prof. Dr. Bleuler, Burghölzli (S. 47). — Mittheilungen (S. 51). — Personalmeldungen (S. 56).

Trinkerheilstätte und Irrenanstalt. *)

Von Prof. Dr. Bleuler, Burghölzli.

In der Behandlung der Trunksucht sind Theorie und Praxis noch weit auseinander. Wir wissen nun zwar, wie es gemacht werden sollte, aber es fehlt uns ein grosser Theil des Apparates und der menschlichen Hilfskräfte, die wir dazu benöthigen. So müssen wir uns zunächst mit den Einrichtungen behelfen, die bereits geschaffen sind. Speciell für die Trinker eingerichtet sind nur die Trinkerheilstätten. Es existirt aber — abgesehen von der Schweiz — deren nirgends eine genügende Anzahl, und zudem passen nicht alle Alkoholiker für dieselben, und auch diejenigen, die hineingehören, eignen sich nicht in allen Stadien ihrer Krankheit für die offene Behandlung. Von den überall bestehenden Hilfsmitteln sind die Irrenanstalten die wichtigsten und doch wollen sich weder diese Einrichtungen für die Alkoholiker noch die Alkoholiker für die Anstalten so recht eignen. Man betrachtet sie meist nur als ein *faute de mieux*. Und doch sind die Alkoholiker geisteskrank, so gut wie an alkoholischer Leberschrumpfung Leidende körperlich krank sind. Zum grossen Schaden für die Praxis will man aber das an vielen Orten

nicht anerkennen, z. T. gewiss darum, weil diejenigen Elemente, die über solche Dinge entscheiden müssen, das bewusste oder unbewusste Gefühl haben, dass zwischen Leuten ihresgleichen und den Alkoholikern kein prinzipieller, sondern nur ein schwer zu definirender gradueller Unterschied bestehe. Für den Psychiater dürfen natürlich solche Schwierigkeiten nicht existieren, weiss er doch als Naturwissenschaftler, dass es scharfe Grenzen zwar in der abstracten Jurisprudenz giebt, selten aber in der Natur und am allerwenigsten da, wo gesund und krank sich berühren.

Ein Theil der Trinker aber ist geisteskrank im engsten Sinne: die an einer Alkoholpsychose, namentlich dem *delirium tremens*, leidenden Kranken. Andere gehören aus therapeutischen Gründen in eine geschlossene Anstalt, indem ihre Einsicht oder ihre Willenskraft nicht genügend sind, um eine zwangslose Heilung zu gestatten. Für solche Kranke existirt vorläufig nichts als die Irrenanstalt, und es ist wohl ein frommer Wunsch, in absehbarer Zeit geeignetere Einrichtungen für sie zu finden. Auch kann sie, wenn richtig geführt, manchen Bedürfnissen in genügender Weise entsprechen.

Die Absicht und die theoretische Möglichkeit,

*) War als Vortrag für den 8. internationalen Congress gegen den Alkoholismus bestimmt.